



### **Evangelium: Mt 15,21-28**

In jener Zeit zog sich Jesus in das Gebiet von Tyrus und Sidon zurück. Und siehe, eine kanaanäische Frau aus jener Gegend kam zu ihm und rief: Hab Erbarmen mit mir, Herr, du Sohn Davids! Meine Tochter wird von einem Dämon gequält. Jesus aber gab ihr keine Antwort. Da traten seine Jünger zu ihm und baten: Schick sie fort, denn sie schreit hinter uns her! Er antwortete: Ich bin nur zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel gesandt. Doch sie kam, fiel vor ihm nieder und sagte: Herr, hilf mir! Er erwiderte: Es ist nicht recht, das Brot den Kindern wegzunehmen und den kleinen Hunden vorzuwerfen. Da entgegnete sie: Ja, Herr! Aber selbst die kleinen Hunde essen von den Brotkrumen, die vom Tisch ihrer

Herren fallen. Darauf antwortete ihr Jesus: Frau, dein Glaube ist groß. Es soll dir geschehen, wie du willst. Und von dieser Stunde an war ihre Tochter geheilt.

**Impuls:** Die Begegnung Jesu mit einer kanaanäischen Frau, also einer nicht-jüdischen Frau, ist eine Matrix par excellence für die Beziehung zwischen Juden, Heiden und Christen in der Urkirche und zwischen Gläubigen und verschiedenen Völkern in unserer Zeit. Jesus stellt den Glauben einer heidnischen Frau ins Zentrum und dadurch lernen wir zwei wichtige Elemente:

**Beharrlich im Beten:** Die heidnische Frau gibt uns ein Beispiel, wie man betet und bittet bei Gott. Wir dürfen uns nicht gleich enttäuscht von Gott abwenden, wenn er scheinbar unser Gebet nicht erhört. Lasst uns nicht irremachen in unserem Vertrauen zu Gott. Wut, Depression oder beleidigtes Weggehen wären wohl verständliche Reaktionsweisen auf eine derartige Abfuhr. Die kanaanäische Frau handelt jedoch anders, diplomatischer, klüger. Sie fällt vor Jesus nieder und bittet nochmals um seine Hilfe. Nachdem sie Jesus mit zwei Bitten in ihrer Not nicht überzeugen konnte, wechselt sie die Strategie: Sie argumentiert, in dem sie ihm zuerst recht gibt, dann jedoch ein ABER dagegen setzt. „Aber selbst die kleinen Hunde essen von den Brotkrumen, die vom Tisch ihrer Herren fallen.“ Damit bricht sie das bisherige System auf und weitet den Horizont für Jesus. Die Heilung ihrer Tochter ist die Folge. Wenn wir von Gott etwas wollen, dann sollen wir beharrlich in unserem Beten bleiben.

**Neue Horizonte zu wagen:** Das Beispiel dieser Frau könnte gerade für die Frauen in der Gesellschaft eine Ermutigung sein, ihre Interessen vehementer vorzubringen, gute Argumente zu suchen und kreative Überzeugungsarbeit zu leisten. Der Blick auf Jesus zeigt uns einen Menschen mit der Bereitschaft, über den eigenen Schatten zu springen. Er tritt nach anfänglichem Widerstand aus einem bis dahin geschlossenen System heraus. Im Evangelium sehen wir einen Jesus, der Grenzen überschreitet, der dadurch nicht nur der Messias des Judentums bleibt. Jesus wird zum Heil der ganzen Welt. Wer an Gott glauben und Horizonte wagen will, zu dem sagt Christus auch heute noch: „Dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst!“